

Ausstellung: Wien im 16. Jahrhundert mehrheitlich protestantisch

Für ein halbes Jahrhundert war Wien eine mehrheitlich protestantische Stadt: Daran erinnert die Ausstellung **Brennen für den Glauben. Wien nach Luther** im Wien-Museum am Karlsplatz. „Wien galt lange Zeit als katholische Stadt. Deshalb soll das Bewusstsein darauf gelenkt werden, dass im 16. Jahrhundert etwa 70 Prozent der Stadtbevölkerung protestantisch war“, sagte der Historiker Karl Vocelka, einer der drei Ausstellungs-Kuratoren, bei der Pressepräsentation am Tag vor der Eröffnung.



Luthers Thesen wurden in Wien schon in den ersten Jahren rasch aufgegriffen. Mehrere Geistliche begannen unter dem Eindruck der Flugschriften evangelisch zu predigen und wurden selbst evangelisch. „Auch im Stephansdom, in der Michaelerkirche und in der Burgkappelle gab es reformatorische Predigten“, berichtete der evangelische Kirchenhistoriker Rudolf Leeb.

Die Stadt stand im 16. Jahrhundert unter **religiösen Spannungen**. Einerseits war sie Residenz katholischer Kaiser und Landesherrn, andererseits aber auch Zentrum des niederösterreichischen Adels, der mehrheitlich protestantisch war. In der Stadt bekämpften die regierenden Habsburger den evangelischen Glauben hartnäckig, aber zur gleichen Zeit entstanden in den Schlössern außerhalb blühende protestantische Gemeinden.

Heftige Gegenreaktion von Ferdinand I.

1523 ließ Ferdinand I. **Druck und Verbreitung reformatorischer Schriften verbieten**. Rädelführer wie Jacob Peregrin und Johann Vaesel wurden 1524 verhaftet, mussten öffentlich Buße tun und erhielten **Berufsverbot**. Der Prediger Caspar

Tauber widerrief nicht, worauf er **enthauptet** wurde, was für großes Aufsehen sorgte. Große Hinrichtungen führender protestantischer Stadtpolitiker gab es schon 1522, Mitglieder der Täuferbewegung erlitten dasselbe Schicksal. Die Spannungen zwischen den protestantischen Ständen auf der einen Seite und dem katholischen Herrscher und der Kirche auf der anderen nahmen zu.

Um die **Rekatholisierung** einzuleiten, wurden die Jesuiten nach Wien geholt. Gleichzeitig war der Kaiser im Krieg gegen die nahenden Osmanen sowohl personell als auch finanziell **auf den protestantischen Adel angewiesen** und musste dafür **religiöse Privilegien** geben.

1555 verhandelte Ferdinand I. mit den Reichsständen den **Augsburger Religionsfrieden** aus, wonach nun der jeweilige Landesherr die Konfession bestimmen sollte.

Nachfolger Maximilian II. toleranter

Unter Maximilian II. wurde der Umgang mit der neuen Lehre auch in Österreich toleranter. Die **Religionskonzession von 1568** gestattete den adeligen Ständen der Herren und Ritter, auf ihren Landsitzen und den dazugehörigen Pfarrkirchen evangelisch-lutherische Gottesdienste zu feiern – für sich und ihre Untertanen.

Ausgenommen von der Regelung waren Städte, Märkte und Wien. Die evangelischen Adeligen predigten dennoch in ihren Stadthäusern. Ab 1574 gestattete Maximilian evangelische Gottesdienste im (*Niederösterreichischen*) *Landhaus* (= Haus des Prälaten-, Herren- und Ritterstandes, wo auch die Landtage abgehalten wurden), um den evangelischen Gottesdienst wieder mehr auf den Adel zu beschränken.

Im **Wiener Alltagsleben** kam es bis 1600 zwischen Protestanten und Katholiken, die Mitte des 16. Jahrhunderts in der Minderheit waren, nur selten zu Konflikten.

Obwohl die deutliche Mehrheit der Wiener Bevölkerung evangelisch war, **verboten** die Habsburger Landesherrn nach Maximilian II. 1578 jedes **öf-**

öffentliche evangelische Glaubensleben innerhalb der Stadt. Damit wurden die Güter evangelischer adeliger Grundbesitzer und die ihnen zugeordneten Pfarrkirchen in der Nähe von Wien zu Anziehungspunkten. So entstand das „Auslaufen“, wofür Wien in der gesamten evangelischen Welt berühmt wurde, wie der Historiker Leeb betont: An Feiertagen verließen die Wiener ihre Stadt in Richtung Hernals, Vösendorf, Inszersdorf und St. Ulrich, da in diesen Vororten protestantische Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse erlaubt waren. Die Stadt leerte sich an den Feiertagen. In Hernals waren einmal nahezu 10.000 Leute bei einem Gottesdienst. Nie zuvor sah Europa eine größere Gemeinde in den Dorfkirchen“.



In der Ausstellung erinnert ein viel später (1649) gefertigter Stich von Matthäus Merian an das „Auslaufen“ zum Schloss Hernals.

Zugleich aber gab es auch mehr oder weniger **heimliche Gottesdienste in der Stadt** selbst. Zu diesem Zweck kamen die evangelischen Pfarrer aus den umliegenden Pfarren inkognito nach Wien, was vom Landesherrn, falls jemand ertappt wurde, streng geahndet wurde.

Mitte des 17. Jahrhunderts fast keine Protestanten mehr in Wien

Mit der Gegenreformation Ende des 16. Jahrhunderts wurde die religiöse Gewissensfreiheit deutlich eingeschränkt, das „Auslaufen“ überwacht und schließlich verboten. Wiens Vorstadt-Pfarrer wurden gezwungen, dem Protestantismus abzuschwören, und aufgrund ihrer Weigerung schließlich verhaftet und des Landes verwiesen. Ebenso erging es auch ihren Nachbesetzungen aus Deutschland, bis das „Auslaufen“ 1609 wieder legal wurde.

Da war die Rekatholisierung jedoch schon in vollem Gang – u. a. mit der von Kardinal Melchior Khlesl gestarteten **Klosteroffensive**, bei der sich zahlreiche Orden in Wien niederließen, sowie mit Veränderungen im Schul- und Universitätsbereich.

Auch wenn viele protestantische Adelige im 17. Jahrhundert aufgrund des politischen Drucks die nun zur Metropole anwachsende Stadt verließen, lebte die Reformation weiter: Zuerst als **Geheimprotestantismus**, dann als sich still verhaltender Protestantismus und in den Kapellen ausländischer Gesandtschaften. „Wien war vom 16. Jahrhundert bis heute nie protestantenfrei“, betont Leeb, der den ständigen Anteil der Evangelischen mit zwei bis vier Prozent beziffert.

Ein eingeschränktes Recht auf freie Religionsausübung erhielten die Lutheraner und Calviner mit dem **Toleranzpatent Josephs II.** aus dem Jahr **1781**, das den Abschluss der Ausstellung bildet.

Ausstellung: zahlreiche Originaldokumente

Die Ausstellung umfasst 250 Objekte, darunter als Highlights erstmals gemeinsam gezeigte Originaldokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv wie einen von drei erhaltenen Erstdrucken der Thesen Luthers aus dem Jahr 1517, das für Protestanten bis heute gültige Augsburger Bekenntnis von 1530 in der ältesten Abschrift in deutscher Sprache, sowie auch das Originaldokument des Augsburger Religionsfriedens von 1555 mit der Unterschrift von Ferdinand I.

Behutsam eingebettet sind die Schaustücke in die ausführliche Darlegung der Reformations- und Stadtgeschichte. Ein ausführlicher Katalog mit über 400 Seiten beschreibt diese Zeit in ihrem politischen, sozialen und kulturellen Umfeld.

*www.evangelisch-sein.at (Presseinfo zur Ausstellung)
Museum Wien: <http://www.wienmuseum.at>
15.2.2017 (KAP)*

*Ausstellungsort: Museum Wien, Karlsplatz / Wien.
Ausstellungszeit: 16. Februar bis 14. Mai 2017*

Katalog zur Ausstellung: Brennen für den Glauben. Wien nach Luther, Residenz Verlag, ca. 420 Seiten, € 29,-